

Vom alten Schlag, aber nicht von gestern



Old school, but not stuck in the past

Am 30. Oktober 2022 ist Renate Gruber im Alter von 86 Jahren gestorben. An der Seite ihres Mannes Leo Fritz war sie jahrzehntelang als wichtige und hervorragend vernetzte Expertin und Sammlerin international unterwegs. Ihr Tod ist ein herber Verlust nicht nur für Köln, sondern für die gesamte Fotografieszene, denn mit Renate geht eine Ära zu Ende.

Ein Nachruf von
Damian Zimmermann

Ich kann mich gut an mein erstes Gespräch mit Renate Gruber erinnern. Es war im Februar 2012 und sie rief mich vollkommen unerwartet an. Ganz klassisch von ihrem privaten Festnetzanschluss auf meinem. Ich war vor Ehrfurcht ein wenig erschrocken, vor allem aber verwundert. Sie griff extra zum Telefon, weil sie sich für den „klugen Kommentar im ‚Kölner Stadt-Anzeiger‘“ bei mir bedanken wollte: Ich hatte als einziger Journalist über das von der Koelnmesse in einem Pressemitteilungs-Nebensatz verkündete Ende der „Visual Gallery“ auf der Photokina kritisch berichtet und die Redaktion hatte das Thema schließlich sogar auf die Titelseite gehoben.

Dass sich deshalb Renate Gruber persönlich bei mir bedanken wollte, obwohl wir uns gar nicht kannten, kam mir damals etwas merkwürdig vor, aber es schmeichelte mir, dem kleinen Kulturjournalisten, sehr. Heute verstehe ich Renates Anruf aus gleich zwei Gründen besser: Zum einen starb mit der Abschaffung der „Visual Gallery“ auch ein wichtiges Erbe ihres Mannes L. Fritz Gruber. Der hatte die legendären Bilderschauen gleich mit der ersten Ausgabe der Photokina im Jahr 1950 ins Leben gerufen und damit maßgeblich für die Entwicklung Kölns zur Fotografiestadt beigetragen. Nach 62 Jahren sollten diese nun mit einer Randnotiz sang- und klanglos abgeschafft werden und aus Renates Sicht hatte ich an die Bedeutung der Bilderschauen für Köln und die gesamte Fotografieszene erinnert. Verhindern konnte ich das Ende freilich nicht mit meinem Kommentar.

Zum anderen war Renates Anruf bei mir genau das, was ich in den folgenden Jahren von unzähligen anderen Mitstreitern im Kultur- und Fotografiebereich über sie zu hören bekommen sollte. Sie alle schwärmten vom interessierten und offenen Umgang der Eheleute Gruber, die nie einen Unterschied machten, ob jemand berühmt war oder ganz am Anfang seiner Karriere stand. Alle

wurden mit der gleichen Wertschätzung und Freundlichkeit behandelt, bekamen handgeschriebene Postkarten mit Grüßen zugeschickt oder wurden in ihr Zuhause in Köln-Braunsfeld eingeladen. Oder sie wurden eben auch mal direkt angerufen, wenn es etwas mitzuteilen gab – selbst, wenn es so etwas Profanes wie ein Lob und ein Dankeschön an einen Unbekannten war. Die Grubers waren im besten Sinne „vom alten Schlag“ und mit ihrem klassisch-eleganten Auftreten auf eine sehr angenehme Art auch ein wenig aus der Zeit gefallen: Renate erschien meist im Kostüm, L. Fritz im Dreiteiler. Beide umgab eine besondere Aura, die aber nichts Trennendes, sondern, im Gegenteil, etwas Einladendes und Wohlwollendes hatte. Oder wie es ihre Tochter, die Fotografin und Künstlerin Bettina Gruber, einmal sinngemäß formuliert hat: Selbst die größten Widerlinge wurden in ihrer Gegenwart handzahn und freundlich.

Eineinhalb Jahre nach Renates Anruf durfte ich selbst Teil dieser Community werden: Renate lud uns – Heide Häusler, Nadine Preiß, Inga Schneider und ich hatten zwischenzeitlich die Internationale Photoszene Köln übernommen – zur legendären Geburtstagsfeier ins Haus Gruber in der Paulistraße ein. Dort feierte sie aber nicht etwa ihren eigenen Jahrestag oder den ihres 2005 verstorbenen Mannes, sondern nichts Geringeres als den Geburtstag der Fotografie selbst: Louis Daguerrés Patent wurde offiziell am 19. August 1839 in Paris der Öffentlichkeit präsentiert und zur Verfügung gestellt. Damit begann der Siegeszug eines Mediums, das so viele Menschen bis heute begeistert und das die gesamte Welt verändern sollte. Und dem die Grubers ihr gesamtes Leben gewidmet haben. Was aber nicht bedeutet, dass die beiden dem ewig Gestrigen verschrieben gewesen wären. Immer waren sie auch an Veränderungen und Entwicklungen interessiert und unterstützten die nachkommenden Ge-

Renate Gruber in ihrer Bibliothek im April 2021. Foto: Damian Zimmermann
Renate Gruber in her library in April 2021. Photo: Damian Zimmermann



Renate und L. Fritz Gruber 1990 im Kölner Museum Ludwig.
Foto: Michael Dannenmann
Renate and L. Fritz Gruber in 1990 at the Museum Ludwig in Cologne.
Photo: Michael Dannenmann

nerationen, soweit es in ihrer Macht stand – so auch uns von der Photoszene, der Renate viel „fortune“ wünschte und so manche Tür öffnete. Denn bei aller Freundlichkeit und Höflichkeit: Renate war eben auch eine Autorität und wenn sie jemanden anrief, damit er oder sie sich mit einer jungen Fotografin oder eben mit jungen Festivalmachern trifft, dann wurde dem auch Folge geleistet.

Dabei wurde Renate die Fotografie nicht gerade in die Wiege gelegt. Bis sie den 28 Jahre älteren Leo Fritz Gruber kennenlernte und 1959 schließlich heiratete, kannte sie Fotos nur als „Familien-Snapshots mit geraffeltem Rand“. Sie sei auch noch nie zuvor in einer Fotografieausstellung gewesen, wie sie im Gespräch mit dem „Audioarchiv Kunst“ erzählte. Das sollte sich schnell ändern, denn L. Fritz Gruber war zu dem Zeitpunkt bereits ein international bestens vernetzter Fotografieexperte. Von da an reisten die beiden gemeinsam vornehmlich durch Europa und Nordamerika, trafen Fotografen, Kuratoren und Sammler und freundeten sich mit vielen an, die dann auch regelmäßig zu Besuch in ihrem Haus waren. Renate entwickelte sich schnell zu weit mehr als bloß der Frau an der Seite ihres bekannten Mannes: Sie wurde selbst zur Expertin, Förderin, charmanter Gesprächspartnerin und umtriebigen Netzwerkerin und trug wesentlich dazu bei, dass die Fotografie in Deutschland als Kunstform angenommen wurde.

Nebenbei bauten die Grubers eine umfangreiche Fotografie-Sammlung mit rund 5.500 Abzügen von

Edward Steichen, August Sander, Man Ray, Cecil Beaton, Irving Penn, Richard Avedon, Albert Renner-Patzsch und vielen weiteren Größen der Szene auf. 1977 ging diese Sammlung an das neu gegründete Museum Ludwig, wo sie den Grundstock für eine der wichtigsten fotografischen Sammlungen überhaupt, mit heute mehr als 70.000 Werken, bildete.

Mindestens genauso wichtig war aber Renates unglaubliches Gedächtnis: Es gab kaum ein Treffen mit ihr, bei dem sie nicht eine kleine Anekdote oder eine Erinnerung teilte und sich oft nicht nur an das genaue Jahr, sondern auch an den Monat und viele Details erinnerte. Da war es nur konsequent, dass das Museum Ludwig 2016 mit ihr eine 21-teilige Interviewreihe unter dem Titel „Renate Gruber erinnert sich“ drehte, in der sie eloquent, charmant und bescheiden zugleich von ihren vielen persönlichen Begegnungen berichtet.

Selbst nach einem Schlaganfall 2017, von dem sie sich nicht mehr ganz erholen sollte, verließ sie weder der Mut noch die Lust an der Begegnung mit anderen Gleichgesinnten, und immer wieder kam sie zu Vernissagen oder Podiumsgesprächen. Am 19. August 2021 lud sie zum letzten Mal zum Geburtstag der Fotografie zu sich nach Hause ein und natürlich sind alle ihrem Aufruf gefolgt und haben mit ihr auf das Medium angestoßen, in dessen Dienste sie sich zeit ihres Lebens gestellt hat.



Immer elegant und immer mit Humor: Renate Gruber auf der Baustelle des L.-Fritz-Gruber-Platzes in der Kölner Innenstadt.
Foto: Klaus Czerwinski
Always elegant and always with humour: Renate Gruber on the construction site of L.-Fritz-Gruber-Platz in Cologne's city centre.
Photo: Klaus Czerwinski

On 30 October 2022, Renate Gruber died at the age of 86. Alongside her husband Leo Fritz, for decades she was active internationally as an important and eminently well-connected expert and collector. Her death is a bitter loss not only for Cologne, but for the entire photography scene, for her passing marks the end of an era.

An obituary by
Damian Zimmermann



Am Geburtstag der Fotografie am 19. August 2018 konnte ich Renate die vierte Ausgabe vom "L. Fritz" überreichen.
Foto: Philipp Bösel
On the birthday of photography on 19 August 2018, I was able to present Renate with the fourth issue of "L. Fritz".
Photo: Philipp Bösel

I well remember my first conversation with Renate Gruber. It was in February 2012 and she called me totally unexpectedly. The old-fashioned way, from her home landline on mine. I was slightly awestruck, though above all, in wonderment. She picked up the telephone specially to thank me for the "wise commentary in the 'Kölner Stadt-Anzeiger'": as the sole journalist to do so, I had reported critically on the announcement, tucked away in a subclause in a Koelnmesse press release, of the cancellation of the "Visual Gallery" at Photokina, and in the end the editors had even promoted the topic to front-page status.

At the time, I thought it a bit odd that Renate Gruber wanted to thank me personally for that, even though we were strangers, but it flattered me, the mere culture journalist, enormously. These days, I have a clearer insight into Renate's call, for two straightforward reasons. For one, with the abolition of the "Visual Gallery", an important legacy of her husband L. Fritz also died. He had called the legendary picture shows to life with the very first edition of Photokina in 1950 and thereby considerably assisted Cologne's development into the city of photography. Now, after 62 years, those shows were to be quietly done away

with on a marginal note and, from Renate's viewpoint, I had recalled the importance of the picture shows for Cologne and the photography scene as a whole. It was beyond my commentary's power to hinder the demise, regrettably.

For another, the phone call Renate made to me was exactly what I went on to hear about her in the ensuing years from countless other colleagues in the culture and photography field. All of them raved about the Grubers' interested and open demeanour; the spouses never distinguished between whether someone was famous or in the early days of their career. All were treated with the same esteem and friendliness, received handwritten postcards bearing greetings or were invited to the couple's home in Köln-Braunsfeld. Or alternatively, they got a direct phone call, when there was a message to be passed on – even if it was something as mundane as a laudatory word or a thank-you to someone unknown. The Grubers were "old school" in the finest sense and, with their classically elegant appearance, also a bit dated, in a pleasing way: Renate was mostly seen in a twinset, L. Fritz in a three-piece suit. Both were surrounded by a particular aura, which had nothing aloof about it, though, but – on the contrary – something approachable



Renate und L. Fritz zusammen mit der internationalen Fotografieszene beim Festival im südfranzösischen Aries 1987. Foto: Jaschi Klein
Renate and L. Fritz together with the international photography scene at the 1987 festival in Aries, southern France. Photo: Jaschi Klein



Renate zusammen mit Oliver Sieber und Katja Stuke im Museum für Angewandte Kunst Köln 2018. Foto: Damian Zimmermann
Renate together with Oliver Sieber and Katja Stuke at the Museum of Applied Arts Cologne 2018.



Auch die berühmte amerikanische Fotografin Annie Leibovitz hat das Ehepaar Gruber fotografiert – 1989 in ihrem Garten in Köln-Braunsfeld.
Repro: Rheinisches Bildarchiv

The famous American photographer Annie Leibovitz also photographed the Gruber couple - in 1989 in their garden in Cologne-Braunsfeld.
Reproduction: Rheinisches Bildarchiv

and benevolent. Or, as their daughter, the photographer and artist Bettina Gruber, once appositely put it: Even the most unsympathetic people turned tame and friendly in their presence.

A year and a half after Renate's call, I myself had the privilege of joining that community: Renate invited us – Heide Häusler, Nadine Preiß, Inga Schneider and I had taken on Internationale Photoszene Köln in the meantime – to the legendary birthday party at the Haus Gruber in Paulistraße. It was not her own anniversary she was celebrating, for instance, or that of her husband, who had passed away in 2005, but no less than the birthday of photography itself: Louis Daguerre's patent was officially presented and made available to the public in Paris on 19 August 1839. Thus began the triumphal march of a medium that enthralls so many people to this day and that was set to change the whole world. And to which the Grubers devoted their whole lives. Which does not mean, though, that the two were stuck in the past. They were also always interested in changes and developments and supported the upcoming generations as far as it was in their power to do so – so it was, too, for us from the Photoszene, to which Renate wished plenty of "fortune" and opened many a door. Because, for all her amiability and courtesy: Renate was also an authority, of course, and when she phoned someone and asked them to meet a young photographer – or young festival-makers – then that is exactly what that someone did.

That said, Renate was not exactly born into photography. Until she met Leo Fritz Gruber – 28 years her senior – and ultimately married him in 1959, she only knew photos as "family snapshots with crinkly edges". She had never even been to a photography exhibition before, as she related in an interview with the "Audioarchiv Kunst". That was very soon to change, since at that time L. Fritz Gruber was already a photography expert with excellent international connections. From then on, the two journeyed together chiefly through Europe and North America, meeting photographers, curators and collectors and making friends with many, who then went on to be regular visitors to their home. Renate rapidly evolved into far more than merely the wife at the side of her well-known husband: she herself became an expert, promoter, charming conversation partner and busy networker, and rendered a considerable contribution towards ensuring that photography gained acceptance as an art form in Germany.

Secondarily, the Grubers built up a comprehensive photography collection comprising around 5,500 prints by Edward Steichen, August Sander, Man Ray, Cecil Beaton, Irving Penn, Richard Avedon, Albert Renger-Patzsch and many other greats on the scene. In 1977, that collection went to the newly established Museum Ludwig, where it seeded one of the most important photographic collections of all, which today comprises more than 70,000 works.

At least precisely as important, though, was Renate's phenomenal recall: hardly a meeting with her went by without her telling a little anecdote or sharing a memory, and not only remembering the exact year, but also the month and lots of details. Given that, it was only consistent that, in 2016, the Museum Ludwig filmed, with her, a 21-part interview series bearing the title, "Renate Gruber remembers", in which she eloquently, charmingly, and modestly at once reports on her many first-hand encounters.

Even after a stroke in 2017, from which she was never fully to recover, she lost neither the courage nor the passion for meeting fellow like-minded people, and she attended a succession of openings or podium debates. On 19 August 2021, she sent out a final invitation to her home for photography's birthday and, naturally, everyone followed her summons and joined her in a toast to a medium she spent a lifetime serving.